

L03440 Paul Goldmann an  
Arthur Schnitzler, 14. 3. [1904]

,DESSAUERSTRASSE 19

Berlin, 14. März.

Mein lieber Freund,

Dein lieber Brief, der mich, wenigstens durch seinen Schlußabfatz, fehr erfreut  
5 hat, traf mich inmitten einer stürmisch be bewegten Zeit. Meine Freundin war –  
aus Gründen, die Du Dir denken kannst – erkrankt, sie hat längere Zeit hier  
auf einer Klinik gelegen, auch jetzt ist sie noch recht leidend und immer noch hier.  
Ich habe viel Aufregungen und Sorgen durchgemacht, und so kommt es, daß ich  
"für" Deinen Brief, den ich, wenn ich meinem Wunsche hätte ~~erf~~ folgen können,  
10 sofort beantwortet hätte, Dir erst heute danken kann.

Ich unterlasse es, auf das Einzelne einzugehen. Äußerungen in Deinem Briefe  
wie »Dein kritisches Gebahren«, – die Meinung, ich hätte Dir zugemuthet, das  
Stück statt als Trauerspiel als Lustspiel zu schreiben – die Aufforderung »ich sollte  
Dir mir den Inhalt des Ganzen einmal überlegen«, – die Ansicht, ich wisse nicht  
15 immer »mit soviel Klugheit und Würde zu wägen« ETC. – das alles zeigt mir nur  
von Neuem, wie unrichtig Du ~~me~~ meine kritische Thätigkeit beurtheilt und ~~mit~~  
wie fehr es Dir (wenn Du auch mir ein offenes Wort erlaubst) an Verständniß für  
den Ernst und die Höhe meines Strebens fehlt. Darüber läßt sich, meiner Ansicht,  
nicht diskutieren, und Diskussionen schaffen nur eine unnütze Verbitterung in  
20 einem Fall, wo, wie in dem unferigen, nicht eine Verschiedenheit der Ansichten,  
sondern eine Verschiedenheit der Standpunkte vorliegt, die ihren Grund wohl  
darin haben, daß <sup>^sich d~~ix~~</sup> unfere<sup>v</sup> Lebenswege sich seit Langem getrennt und in  
verschiedenen Richtungen bewegt haben.

Eines nur bitte ich Dich, mir zu glauben: Es gehört zu den peinlichsten Aufga-  
25 ben meiner Stellung, ein Stück von Dir ~~x~~ kritisiren zu müssen, wenn ich nicht  
ganz damit einverstanden bin; und ich habe den sehnlichen Wunsch, Dein nächst-  
tes Stück möge so schön sein, daß ich mit rückhaltsloser Anerkennung darüber  
berichten kann, oder es ~~x~~ möge mir überhaupt erspart bleiben, darüber zu berich-  
ten.....

30 Von ganzem Herzen ~~aber~~ aber stimme ich dem Schluß Deines Briefes zu, und  
ich danke Dir für diese lieben und schönen Worte. Du hast ganz recht, wenn Du  
sagst, daß das Beste gelebt und nicht geschrieben wird. Vielleicht wird es gut sein,  
wenn wir fürs Erste überhaupt vermeiden, über Literatur zu sprechen. Aber im  
großen Leben bildet die Literatur ja nur ein ganz kleines Gebiet, und es bleibt  
35 noch Raum genug für eine Freundschaft die auf diesem literarischen Gebiete nicht  
mehr zusammengehen kann. Was mich anlangt, so hoffe ich Dir diese Freund-  
schaft noch oft beweisen zu können; und wenn wenn Du mir Deine Hände reichst,  
so wirfst Du die meinen immer bereit finden, sie ~~xxx~~ in alter Treue und Herzlich-  
keit zu drücken.

40 D\*\* Ich merke aber, daß ich ein wenig in die großen Worte hineingerathen bin.  
 Das ist überflüssig, und ich denke, wir Zwei verstehen uns auch ohne diese sehr  
 gut und werden uns – im Wesentlichen – immer verstehen....  
 Ich hoffe, daß dieser Brief Dich bereits inmitten der Vorbereitungen zur  
 ficilianischen Reise trifft. Zu meiner Freude höre ich, daß der »Einsame Weg« dem  
 45 Berliner Publikum gefällt und daß das Theater immer voll ist. Laß' mich wissen,  
 wie es Dir und Deiner kleinen Familie geht, und sei herzlichst begrüßt von Deinem  
 getreuen

Paul Goldmann

Meine Freundin bittet mich, Dich zu grüßen.

- DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3174.  
 Brief, 2 Blätter, 5 Seiten, 3192 Zeichen  
 Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »904« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
- 11 *Äußerungen*] Schnitzlers nicht überlieferter Brief dürfte eine Abrechnung mit Goldmanns Rezension zur Uraufführung von *Der einsame Weg* (13.2.1904, Deutsches Theater Berlin) enthalten haben. Vgl. Paul Goldmann: *Berliner Theater. »Der einsame Weg«*. Von Arthur Schnitzler. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 14.187, 23. 2. 1904, Morgenblatt, S. 1–3.
- 44 *ficilianischen Reise*] Zwischen 1.5.1904 und 29.5.1904 reisten Arthur und Olga Schnitzler nach Italien. Die Hauptstationen bildeten Rom, Neapel, Pompeji, Palermo und Taormina.